

**Natürlich Wetterau. Hier wächst alles!**



**Fruchtbare Böden,  
mildes Klima,  
Vielzahl von Gewässern  
ergeben:**

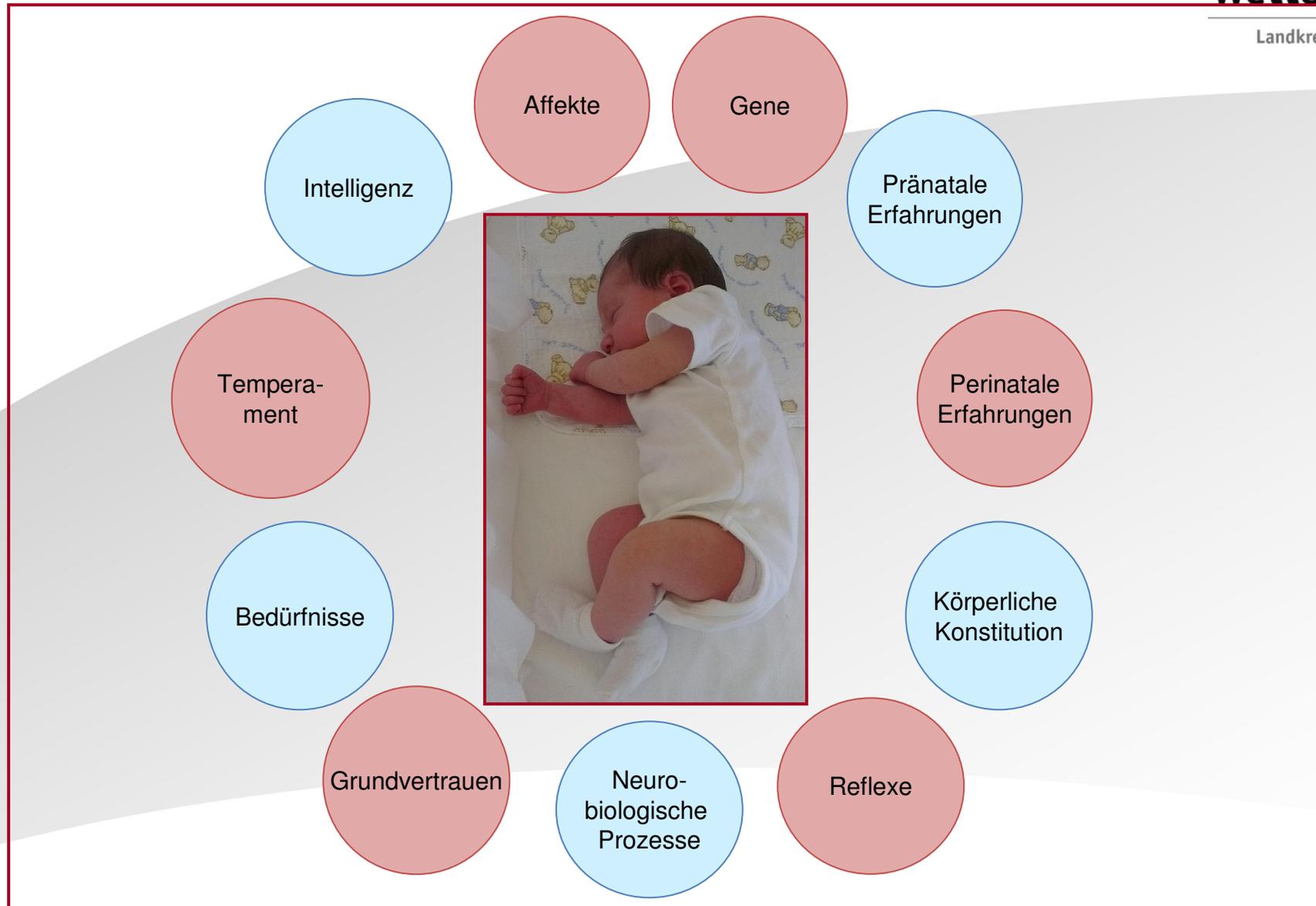
**Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben, Rodenbacher Äpfel.**

**Und 2300 Geburten im Jahr!**

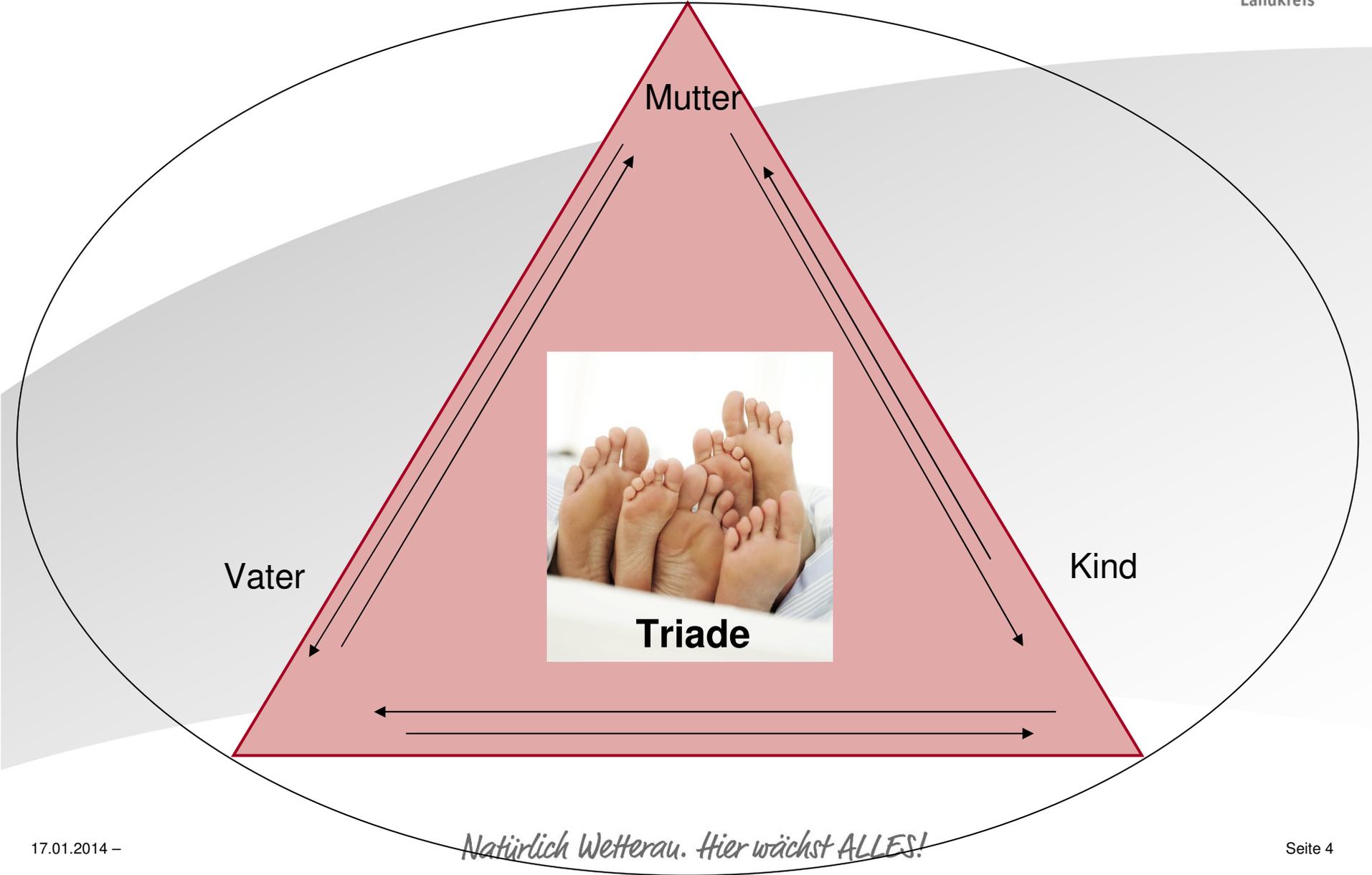
# Rund um die Geburt

- **GynäkologInnen – 18 Praxen in Altenstadt, Bad Nauheim, Bad Vilbel, Büdingen, Butzbach, Friedberg, Karben, Nidda, Ortenberg**
- **Hebammen – ca. 50 in der Wetterau, davon 7 Familienhebammen**
- **Geburtskliniken – je 1 Bad Nauheim, Lich, Gelnhausen, Frankfurt...**
- **Geburtshäuser – je 1 Münzenberg, Pohlheim, Büdingen, Wetzlar**
- **Hebammenpraxen (mit Geburtsmöglichkeit) 1 – Nidda**
- **Kinder- und JugendärztInnen – 11 Praxen in Bad Nauheim, Bad Vilbel, Büdingen, Butzbach, Friedberg, Karben, Nidda**

# Ausstattung des Säuglings



# Die Lebenswelt des Säuglings im ersten Lebensjahr



# Die Lebenswelt des Säuglings im ersten Lebensjahr

**Feinfühlig konstante Erwachsene bieten die Grundlage für vielseitige Interaktionserfahrungen, die das Grundvertrauen stärken und eine sichere Bindung ermöglichen.**

## **Aufgabe der Bezugsperson:**

Sorge um das körperliche Wohl, **aber auch:**

Affekte verstehen lernen (Freude, Erschöpfung, Unwohlsein...)

leibliches Spüren ermöglichen – getragen, gestillt, gewiegt, gewickelt werden...

Anreize schaffen in die Auseinandersetzung mit der Umwelt zu treten, um die Bewusstseinsentwicklung anzuregen,

Orientierung durch Nähe und Blickkontakt bieten, Lautentwicklung zu unterstützen (gurren, lallen), Interesse an Gegenständen stützen und aufnehmen, auf differenziertere emotionale Reaktionen angemessen reagieren (Freude, Verwirrung, Erstaunen, Missvergnügen, Unbehagen...).

Der Säugling entwickelt zum Ende des 1. Lebensjahrs das Gefühl, von anderen getrennt zu sein und eigene Handlungen kontrollieren zu können.

# Das Kleinkind tritt mit seiner Welt in Kontakt

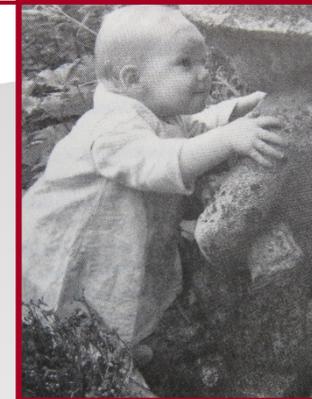
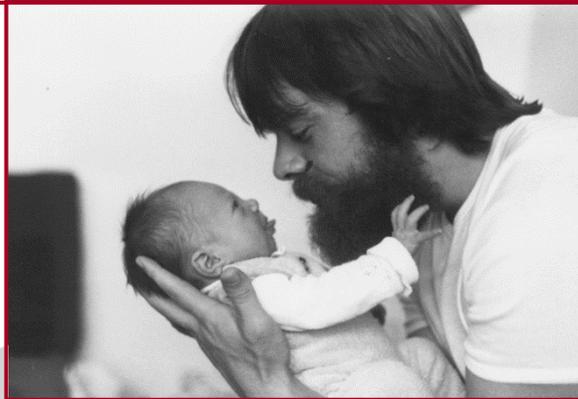


Foto aus Brisch/Hellbrügge 2008

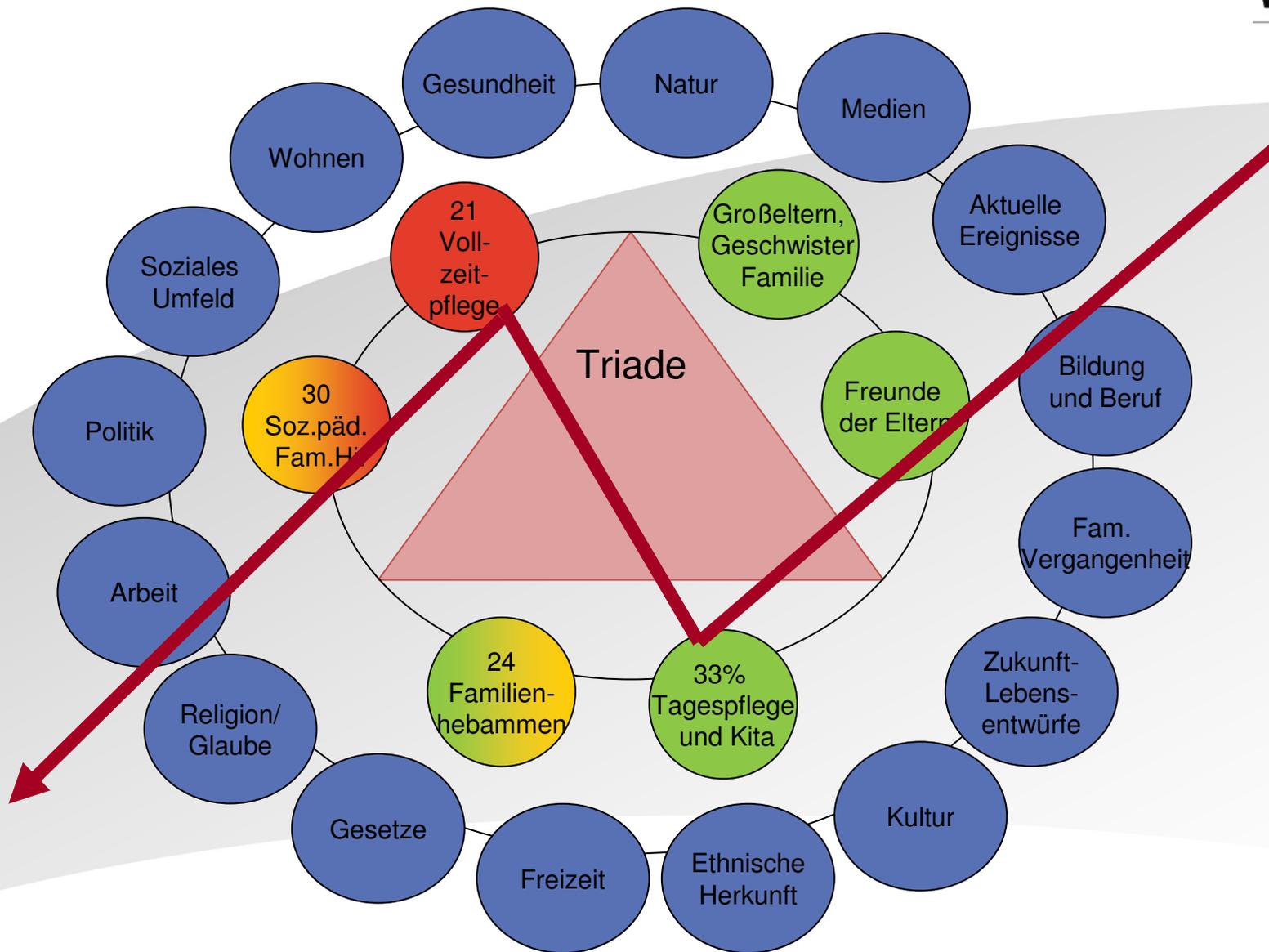
Das Kleinkind lernt selbständig laufen und erreicht nun vieles. Es ist lernbegierig und hat großes Interesse an seiner Umwelt. Das Kind weiß sich und wendet sich anderen Menschen zu. Es lernt selbständig essen und entdeckt die Sprache. Eltern und Kind geben gemeinsam den Dingen eine sprachliche Bedeutung. Soziale Einflüsse und Anforderungen werden größer, ohne dass sich das Kind schon sicher fühlt. Autonomie und Abhängigkeit werden zum Balanceakt zwischen Kind und seiner Bezugsperson. Die emotionale Verletzlichkeit ist größer, weil es sich noch nicht sicher ist. (aus: Rahm u.a. Einführung in die Integrative Therapie, Paderborn 1993)

# Die Lebenswelt erweitert sich



**Wetterau**

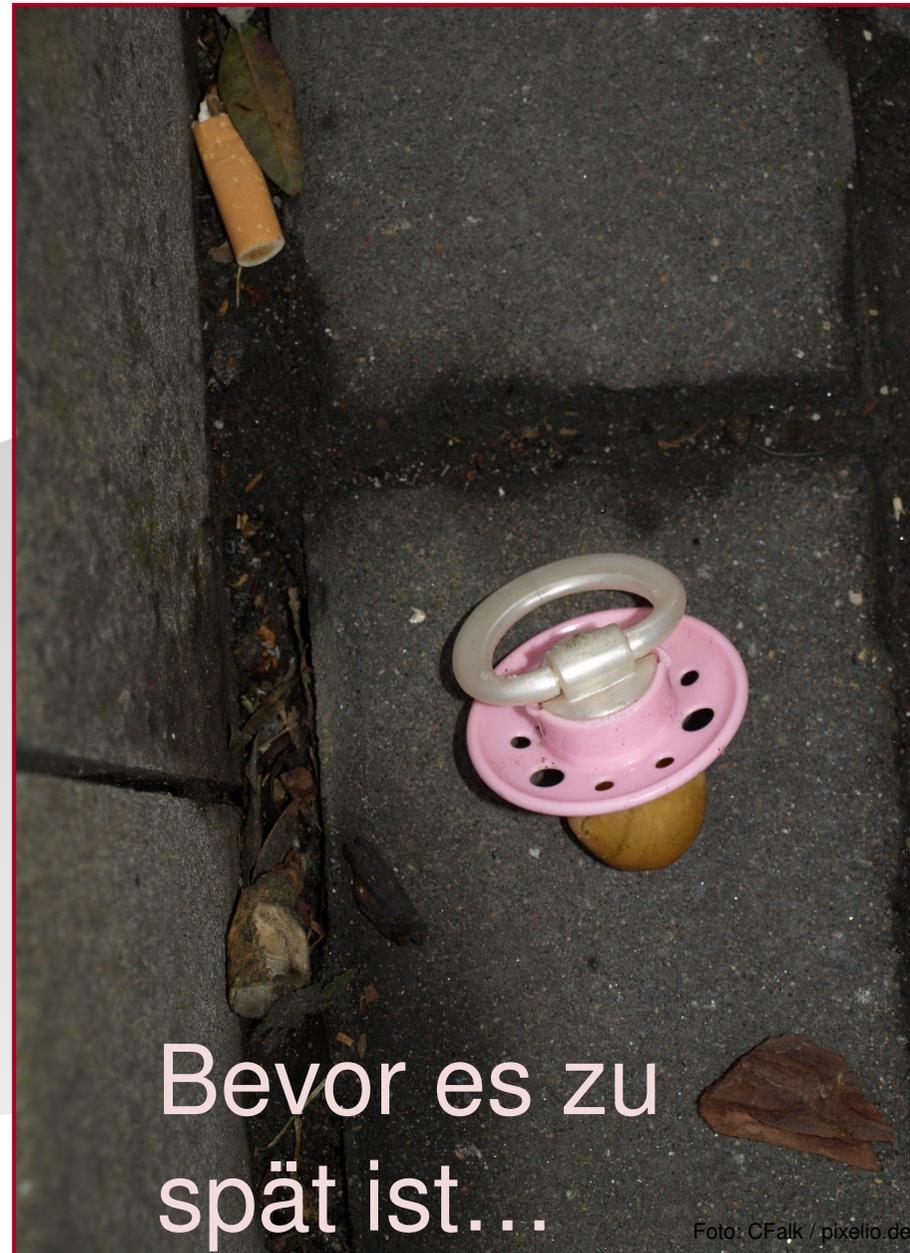
Landkreis



# Risiken für eine gesunde Entwicklung

## Biologische, psychische und sozial-ökologische Risiken

- Probleme bei Schwangerschaft und Geburt
  - Nikotin,- Alkohol- und Drogenmissbrauch der Mutter
  - Genetische Ausstattung, Disposition
- Schwieriges Temperament
  - Niedrige Intelligenz
  - Unzureichende Impulskontrolle u. Emotionsregulation
  - Verzernte sozial-kognitive Informationsverarbeitung
- Unsichere Eltern-Kind-Bindung
  - Vernachlässigung
  - Misshandlungen
  - Soziale Ablehnung
  - Armut, Arbeitslosigkeit, Kriminalität
  - Verlust von vertrauten Personen



# Frühe Hilfen

## - die Brücke zwischen Gesundheitswesen und Jugendhilfe

### Gesundheitswesen

- medizinische Behandlungen,
- Vorsorgeuntersuchungen,
- Hebammendienste - pränatal und in den ersten Lebensjahren



### Kinder- und Jugendhilfe

- Kinderschutz,
- Wächteramt,
- Schutzpflicht für die Persönlichkeitsentwicklung durch Unterstützung der Eltern

Das Potential der beiden Systeme kann nur dann optimal zum Einsatz kommen, wenn die Angebote bei den Adressaten bekannt sind und die Leistungssysteme auf örtlicher Ebene strukturell vernetzt sind.“ (Meysel / Eschelbach, 2012, Das neue Bundeskinderschutzgesetz, S. 38))

# Frühe Hilfen - im Bundeskinderschutzgesetz

seit 1. Januar 2012

Ziel: Wohl von Kindern und Jugendlichen zu schützen und ihre körperliche, geistige u. seelische Entwicklung zu fördern

Unterstützung der Eltern bei der Wahrnehmung ihres Erziehungsrechts (Beratung, Information und Hilfe).

Vorhaltung eines frühzeitigen, koordinierten und multi- professionellen Angebots für Kinder in den ersten Lebensjahren, für Mütter und Väter sowie schwangere Frauen und werdende Väter.

Ausbau flächendeckender verbindlicher Strukturen der Zusammenarbeit der Leistungsträger und Institutionen, der Akteurinnen und Akteure im Bereich Frühe Hilfen, mit dem Ziel, sich gegenseitig über die jeweiligen Angebote zu informieren, strukturelle Fragen der Angebotsgestaltung zu klären, Verfahren im Kinderschutz aufeinander abzustimmen.

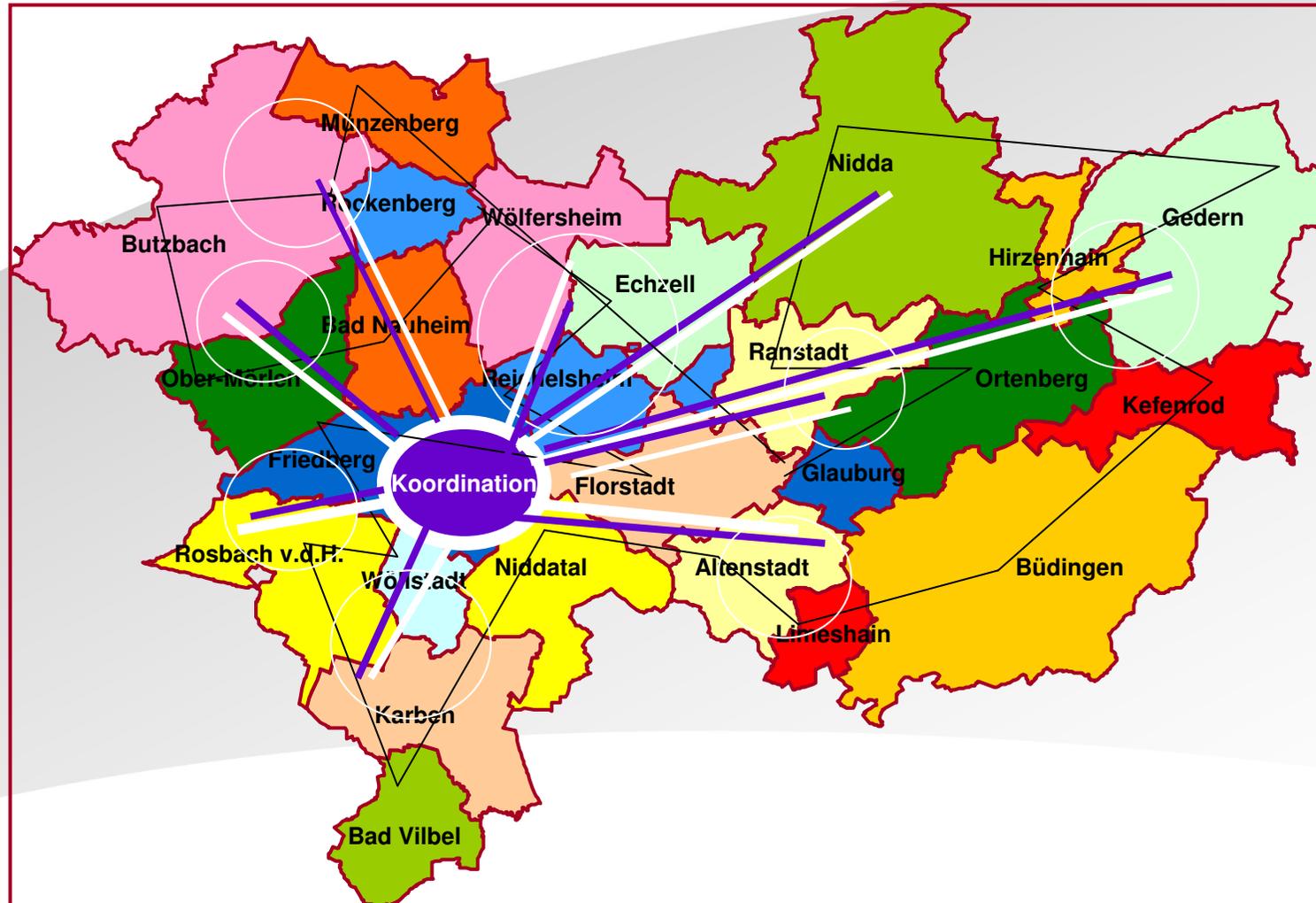
Einsatz von Familienhebammen.

Fallbezogene und fallübergreifende Zusammenarbeit.

## Investitionen trotz knapper Mittel?

- Verbesserungen im Kinderschutz sind nicht umsonst zu haben.  
Aber:
- Gießener Wissenschaftlerinnen um Prof. Uta Meier-Gräwe haben eine Kosten-Nutzen-Analyse im Rahmen des Projekts „Guter Start ins Kinderleben“ erstellt.
- Die Befunde sprechen für einen Paradigmenwechsel in den Finanzierungsstrukturen von Gesundheitswesen und Jugendhilfe:
- Gelingt es, durch Frühe Hilfen Entwicklungsrisiken zu erkennen, einen guten Zugang zu gefährdeten Familien herzustellen, Unterstützung und Hilfen anzubieten und damit Kindesvernachlässigungen und Misshandlungen zu verhindern, ist das für das Wohlergehen der Kinder, aber auch für die Gesellschaft von hohem Wert und führt somit zu einer „doppelten Dividende“. Die derzeitige Finanzierung mit Schwerpunkt in den späteren Lebensjahren sollte deshalb zugunsten einer Unterstützung von Geburt an verändert werden.
- Finanzielle Aufwendungen für Frühe Hilfen 2014 im Bund schätzungsweise: **30 Mill. €**  
Erhöhte Aufwendungen in den Ländern in 2014 schätzungsweise **64 Mill. €**  
Ausgaben im Wetteraukreis für die Jugendhilfe in 2013: **26,8 Mill. €**

# Deshalb: Unser Netzwerk Frühe Hilfen



## - Wohlbehalten aufwachsen in der Wetterau



## Drücken wir uns die Daumen,



denn hier wächst die  
Zukunft!